



Nervensäge Weselsky

Mein auf Journalisten bezogener Lieblingspruch lautet: „*Von Nichts eine Ahnung, aber zu allem eine Meinung.*“ Danach verfare auch ich sehr häufig. Also: ich war Sozialdemokrat und Sozialarbeiter, billige mir also ein gewisses Maß an Sozialkompetenz zu. Was ich allerdings im aktuellen Kampf der Weselsky Mini-Gewerkschaft erlebe, die 8.000 Beschäftigte vertritt, halte ich für asozial.

Von dem ganzen Konflikt verstehe ich natürlich nichts. Worüber wird gestritten? Die Bahn hat mit der EVG, die 180.000 Beschäftigte vertritt, im August einen Tarifvertrag abgeschlossen. Unter anderem mit einem Inflationsausgleich von 2.850 Euro, der im Oktober ausgezahlt wurde. Weselsky will 3.000 Euro. Für die EVG-Beschäftigten gibt es 410 Euro mehr, die GDL fordert 555 Euro.

Die Taktik dahinter ist klar. Weselsky will verdeutlichen, dass man als Gewerkschaftsmitglied bei ihm bessergestellt ist als bei der Konkurrenz. Es geht nicht nur um mehr Gehalt, sondern auch um mehr Mitglieder.

Die Laufzeiten der Verträge sind mit zwölf Monaten viel zu kurz, es reicht, wenn nach 24 Monaten wieder gestreikt wird.

Was ich inzwischen unerträglich finde, sind die Forderungen nach weniger Arbeit bei gleichem Lohn. Weselsky fordert 35 statt bisher 38 Stunden Arbeitszeit. Ein Gewerkschaftsboss kann unbenommen seine Forderungen vortragen, warum muss Weselsky dabei immer dieses dümmlich grinsende Gesicht machen, mit dem er seine Macht demonstriert und uns das 1863 von **Georg Herwegh** aus Anlass der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, aus dem die spätere SPD hervorging, verfasste Gedicht in Erinnerung ruft: „*Mann der Arbeit, aufgewacht! Erkenne deine Macht! Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.*“

Deutschland hat seine wirtschaftliche Größe und Bedeutung nicht durch Freizeitvergnügungen, sondern durch harte Arbeit erworben. Wo soll das hinführen, wenn immer weniger gearbeitet werden soll bei gleichbleibendem Lohn, zum „*bedingungslosen Grundeinkommen*“? Nichts tun, aber Geld bekommen. Von wem? Wer erwirtschaftet das Geld, von dem sich dann die anderen auf ihrer Work-Life-Balance-Wolke einen schönen Lenz machen? Natürlich ist es schön, wenn man um sein Privatleben herum eine bezahlte Beschäftigung stricken kann. Wenn ich

mir heute moderne Büroetagen anschau, dann ähneln die eher einer Wellness-Lounge als einem Arbeitsplatz. Ruhebereiche mit weichen Sofas, ein Kicker oder eine Tischtennisplatte, damit man nicht einrostet, natürlich eine Kaffee- und Tee-Theke, eine Box mit Süßigkeiten und vermutlich fünfziges Klopapier in den gekachelten Räumen, damit sich der vom Rumsitzen wunde Hintern erholt. Ja, wir arbeiten, um zu leben, wir leben vor allem aber auch, um zu arbeiten.

Eigentlich sollten die Tarifverhandlungen zwischen der DB und der GDL heute und morgen fortgesetzt werden. Ist es nicht eine Frage des Anstands, wenigstens in dieser Zeit nicht zu streiken? Ich finde das asozial. Von heute 22:00 Uhr bis morgen 18:00 Uhr können alle Bahnreisenden, in Berlin betrifft es auch die S-Bahn, sehen, wie sie ans Ziel kommen. Und Weselsky grinst. Inhaltlich mag die Kritik Weselskys am Bahnvorstand vielleicht richtig sein, ist es aber nötig, seine Verhandlungspartner ständig zu beleidigen?

Was immer bei den gegenwärtigen Verhandlungen herauskommt, die Zeche zahlen am Ende nicht nur die Nutzer der Bahn, sondern alle Steuerzahler.

Ed Koch